

Schaufenster

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **14 (2001)**

Heft 8

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bilder: Katharina Braithwaite



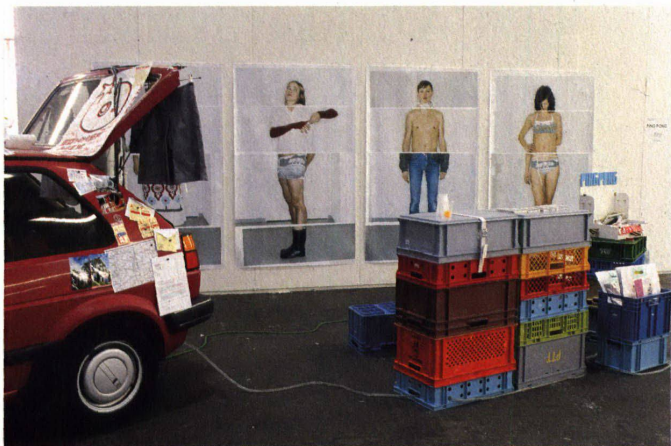
Exerzitien der angemessenen Einfachheit: «B 4 intim», das Bett von Eva Schäfer und Thomas Braithwaite, ein Entwurf aus rechtwinkligen Sperrholzprofilen. Designerin und Designer sind im Kleinbetrieb auch Fotomodelle

Der «Fachsimpler», ein weiterer Beitrag zur unendlichen Geschichte des Regals, konstruiert aus Seiten und Tablaren in Hohlkammerbauweise



SCHLAFSCHALE UND FACHSIMPLER

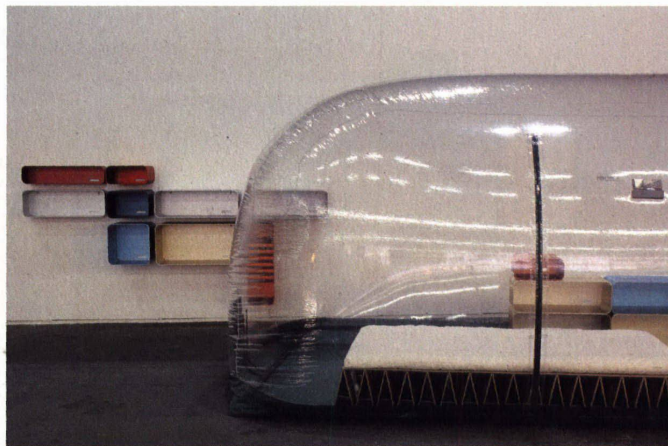
Eva Schäfer, Architektin, und Thomas Braithwaite, Möbelschreiner, arbeiten zusammen im Atelier «b4 möbel» in Biel-Benken bei Basel. Vor zwei Jahren haben sie am Designwettbewerb «Perspektiven 99» der Möbelmesse «Wohnsinn» mit einem stapelbaren Regal den zweiten Preis gewonnen. Das hat sie ermuntert und nun legen sie mit «B 4 intim», einem Bett und einem Regal, ihre zweite Kollektion vor. Die Bettgeschichte beginnt mit einem rechtwinklig abgeboogenen Profil aus Formsperrholz. Dieses Profil wird in zwei Stücke für die Bettlangseite und in zwei Stücke für die Bettquerseite geschnitten. An den Ecken sind die Profile übereinander geschoben und fest mit einer Metallplatte verschraubt, die den Fuss trägt. Die Schlafschale ist ein beschwingter, einfacher Entwurf, praktisch, unprätentiös und federleicht. Der «Fachsimpler», das zweite Stück der Kollektion, ist ein Beitrag zur unendlichen Geschichte des Regals. Auch hier suchen Eva Schäfer und Thomas Braithwaite die Einfachheit. Die Tablare und Seitenflächen sind in Hohlkammerbauweise konstruiert, Metallbügel verbinden Tablar und Seite. Sie setzen mit knalligen Farben Tupfer ins weiss lackierte Möbel. «B 4» versucht sein Glück, wie etliche der spannenden, jüngeren Ateliers, mit möglichst geringer Arbeitsteilung. Ihre Möbel sind Exerzitien der ihren kleingewerblichen Bedingungen angemessenen Einfachheit, so konzipiert, dass sie durchaus preiswert sein können – auch ein Bett im Grossformat kostet weniger als 2000 Franken. So sind die beiden nicht nur Designer und Realisiererinnen, sondern auch Verkäufer an Ausstellungen und Messen. Und also gestalten sie auch ihren visuellen Auftritt mit Fotografien von Katharina Braithwaite und Grafik von Rojohnplatek. Gelungen von der Produktinszenierung über die Tiefenschärfe bis zur Papierwahl. GA
B4 Möbel, Postfach, 4105 Biel-Benken,
www.b4-moebel.ch; 111@b4-moebel.ch.



Installation mit Textilien von «Ping Pong» aus Zürich
(www.shoppingpong.ch)

Installation mit Möbel «it-Box» von Valérie Jomini und
Stanislas Zimmermann

Nur zwei Teilnehmer wies die Kategorie Schmuck und Gerät
auf. Prämiert wurden die Arbeiten von Andi Gut, Zürich



LÄRMIGE ABSCHIEDSVORSTELLUNG

Während der «Art 01» in Basel war in einer Messehalle der Eidgenössische Wettbewerb für Gestaltung zu besichtigen. Ein ambivalentes Unterfangen. Einerseits profitiert der Wettbewerb vom Zuschauerstrom der Kunstmesse, andererseits wird er zum Randereignis. Dagegen ist nur anzukommen, indem man sich laut bemerkbar macht. Die Ausstellungsmacher haben darum den Preisträgerinnen breit Raum gegeben, sich zu inszenieren. Die Gruppe «Ping Pong» etwa, von der Jury hochgelobt, präsentierte ihre Textilien unter Aufwand eines veritablen Kleinwagens, garniert mit allerhand schriftlichen und bildlichen Äusserungen vor dem Hintergrund von Postern. «Das Textildesign kann nicht ohne die kommunikativen Dienstleistungen betrachtet werden und umgekehrt», kommentiert dazu die Jury. Wie denn das? Was wird hier bewertet, die Textilie oder die Kommunikation? Oder gar der Auftritt als Ganzes, welcher mit seinem Installationscharakter deutlich zur Abteilung «Freie Kunst» hinüberschielte? Textildesign kann durchaus ohne die Dienstleistungen drum herum betrachtet werden, ja, müsste hier sogar, denn an diesem Wettbewerb geht es nicht um die Bewertung von Marketing oder gar Branding, sondern vernünftigerweise bescheiden um die Bewertung von Gegenständen. Kuno Nüssli arrangiert seinen Plastiksessel «Spherize» aus dem Jahr 1998 zu einem bunten Kommentar: Nicht das Produkt zeigt er in erster Linie, sondern eine Installation damit. Ähnlich verfahren Jomini/Zimmermann mit ihrer «it-Box» aus dem Jahr 1999, die für sich offenbar nicht genügt, sondern mit einer Art Zelt aufgedoppelt wird und damit bei der Jury Beifall findet: «Eine beispielhafte Präsentation». Das Catch-as-catch-can um Aufmerksamkeit und Beachtung im Getümmel des Marktes hat nun auch den Eidgenössischen Wettbewerb erreicht. Wer dabei nur verlieren kann, sind die Stilen. Zum Beispiel aus dem Bereich Industrial Design.

Da moniert die Jury, dass nahezu alle 32 Dossiers aus dem Bereich des Möbel- und Leuchtendesigns stammen. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang zwischen Präsentation und Motivation: Nicht jede und jeder ist ein geborener Selbstdarsteller. Wenn sich ein Ausstellungsobjekt künstlerisch legitimieren oder wenigstens so tun muss, als handle es sich ein bisschen auch um Kunst und Kommunikation ja sowieso, ist es manchen nicht mehr geheuer – zu recht. Die Auflösung der Grenzen von Design, Kunst und Markt ist für Ausstellungsmacher durchaus ein Thema. Rein Wolfs hat sich am Zürcher Migros Museum für Gegenwartskunst unlängst damit auseinandergesetzt (HP 3/01). Der Eidgenössische Wettbewerb braucht sich nun aber nicht in erster Linie als Ausstellung zu gebärden, auch wenn die einzelne Präsentation ein Kriterium der Prämierung ist. Für nächstes Jahr kündigt die Kommission den Abschied von kunsthandwerklichen Kategorien an. Die Chancen für einen Neubeginn sind gegeben. **AL**

Eidgenössischer Wettbewerb für Gestaltung

246 Personen haben teilgenommen, in die zweite Runde kamen 35 Arbeiten, 16 davon wurden mit 15 000 bis 25 000 Franken prämiert.

Kategorien: Fotografie (1), Design (3), Bühnenbild (1), Schmuck und Gerät (1), Textilien/Mode (3), Grafik (7).

Keine Auszeichnungen wurden vergeben in den

Kategorien Glasarbeiten, Keramik, Musikinstrumente.

Für Preisgelder gab das Bundesamt für Kultur 320 000 Franken aus, für den Wettbewerb stehen insgesamt 450 000 Franken zur Verfügung.

Die Jury: Lorette Coen (Vorsitz), Ruth Grüninger, Luca Patocchi, François Rappo, Annette Schindler, Patrizia Crivelli.